

Jahreslosung 2019

Gott spricht: „Suche Frieden und jage ihm nach!“
(Psalm 34,15)

Haben wir je wirklichen Frieden in unserm Leben, Frieden in der Welt? Suchen wir ernsthaft und angestrengt nach ihm? Trauen wir dem Frieden? Was versprechen wir uns vom Frieden? Können wir Frieden erhalten?

Ich weiß nicht, wie es dir geht? – Wenn ich ein Wort immer und immer wieder auf den Lippen habe, in Gedanken mit mir trage, es aufschreibe wie z.B. hier das Wort „FRIEDEN“, dann stellt sich bei mir nach einer Weile eine Art innere Abneigung, ja ein verwirrender Überdruß ein. Wie im Schwindel scheint sich das Wort und seine laufend hin und her bewegte Bedeutung so lange zu drehen, bis ich es zuletzt nicht mehr kennen, es nicht mehr nennen möchte, weil ich es nicht mehr hören kann: auf eigentümliche Weise hat es sich durch den ständigen Gebrauch wie selbst entleert; aus dem ursprünglichen Bedeutungszusammenhang scheint es herausgefallen zu sein. Wenigstens für eine gewisse Zeit ...

Im Frieden ist viel Gutes möglich. Das weiß jeder. Auch wenn das Wort durch seinen so häufigen Gebrauch zu einer leeren Floskel in unserer Welt geworden zu sein scheint. Ich denke dabei durchaus ganz allgemein an Zeiten, in denen der Umgang der Menschen und Völker miteinander eher rücksichtsvoll, auf Respekt, auf gegenseitiges Einvernehmen und Ausgleich der Interessen angelegt ist. Das sind dann die gepriesenen sog. „friedlichen Zeiten“. Sie sind ein besonderes Geschenk. Und wir gehen doch so schnell und so selbstverständlich zur Tagesordnung über – gerade so, als sei gar nichts Besonderes daran. Dabei können wir selber diesen Frieden nicht wirklich nachhaltig durch unser politisches, wirtschaftliches oder soziales Handeln herbeischaffen oder gar schützen. Dieser Frieden ereignet sich als ein Zustand in einem äußerst labilen Gleichgewicht. Er ist sehr anfällig und muss darum immer neu abgesichert, also aktiv bewahrt werden.

Wenn Jesus Christus ins Spiel kommt, ist alles anders. Der Weg nach vorn wird frei und ohne Angst. Das Gegenwärtige kann zum Nutzen des Anderen gelingen. Der Egoismus tritt zurück. Der Nachbar ist nicht der Feind, kein Kontrahent. Der Blick zurück ist befreit von Vorwürfen und Anschuldigungen – frei geworden von Schuld, die vor Gott nicht mehr zählt.

Und das ist mit diesem kurzen Halbsatz aus dem Vers 15 des 34. Psalms gemeint:

„Suche (d i e s e n) Frieden und jage ihm nach!“ Dieser Frieden wird denn auch anders beschrieben: Er ist höher als alle menschliche Vernunft. Er kommt über sie, erfüllt und bewahrt die Herzen und Sinne der Menschen. Durch die Kraft des Heiligen Geistes werden sie in standgesetzt, dass sie durch ihr Tun und Reden Frieden schaffen können. Ihr steinernes Herz ist weich und elastisch – für den Pulsschlag der Liebe Gottes. Denn der HERR wird uns diesen Frieden schaffen, sofern wir an IHN glauben. Die Gesetze dieser Welt, die immer wieder Unrecht und Gewalt hervorbringen, sie haben keine letzte Gültigkeit, keine dauerhafte Macht. Die Liebe Gottes zu den Menschen in Jesus Christus – sie kann allein Frieden schaffen.

Nach diesem Frieden sollen wir jagen! Das sportliche Element, das in dem Verb „jagen“ herauszuhören ist, hat durchaus auch etwas mit Anstrengung und Ausdauer zu tun. Fit werden ohne zu schwitzen – das geht nicht, wie wir wissen. Von allein stellt sich nichts von alle dem ein. Aber die sportliche Fitness und die nötige Ausdauer will Gott uns wohl geben. Dazu ist einzig nötig, dass wir uns von seinem Wort bewegen lassen. In seinem Heiligen Wort und

Sakrament stiftet Gott diesen Frieden, von dem David redet. Aus der Verheißung unserer Gotteskindschaft in der Heiligen Taufe, die uns geistlich bekleidet wie mit einem nicht abstreifbaren Sporttrikot, leben wir als jagende Friedensstifter in Jesu Namen.

Dieses Sätzchen trägt uns nicht nur durch das Jahr 2019. Es begleitet uns ein Leben lang.

Hans-Ulrich Schiel

Immanuelsgemeinde Stuttgart der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)